

Joachim Schmitt-Sasse

Vorwort

Bildet das Film-Transkript selbst, gleichsam als autonome Objektivierung des Kontinuums filmischer Wahrnehmung, den Markstein, der der Filmwissenschaft den Weg aus der Beliebigkeit der Interpretation zur Exaktheit strenger Wissenschaft weist? Die vieldiskutierte Streitfrage der Filmanalyse wurde von allen Teilnehmern des Marburger Studentensymposium im November 1987 verneint. Auch der Versuch, abseits hermeneutischer Begründungszwänge die scheinbar reine Objektivität empirischer Methoden zu etablieren, ist auf einer Metaebene in historisch-hermeneutische Zusammenhänge eingebettet, resultiert aus den politischen Legitimationsnöten einer jungen, umstrittenen Wissenschaft. Die Beiträge, die in diesem Heft vorgelegt werden, verdeutlichen, daß erst die historisch begründete Fragestellung, das bewußt gewählte Erkenntnisinteresse es rechtfertigen, sich filmanalytischer Methoden zu bedienen, daß erst sie deren Ergebnisse diskutabel machen. Sie dokumentieren, wie weit das Feld möglicher Interessen und Fragestellungen reicht: Von der Diskussion der nötigen Aufhebung der Trennung von Kopf und Bauch, von Natur und Geist (H. Fischer-Kesselmann) über die Suche nach Möglichkeiten ästhetischer Erfahrung jenseits von Isoliertheit und Kommunikationsnot (H.-U.Schmidt), über die Betonung der gesellschaftlichen Katalysatorfunktion von Film im historischen Prozeß (H.-B. Heller, J. Schmitt-Sasse) bis hin zur Frage nach den Bedingungen, unter denen Menschen Texte und Filme überhaupt verstehen können (H. J. Wulff).

Zugleich stellen die Aufsätze in diesem Heft einen Beitrag zur bundesdeutschen Bergman-Forschung dar. Vielleicht besteht seine wichtigste Leistung schlicht darin, die Desiderate sichtbar zu machen. Es existiert weder eine umfassende Filmographie noch eine kritische Biographie noch auch der Versuch einer Werkmonographie. Auch in der englisch- und französischsprachigen Literatur stehen karge Lexikoneinträge neben hagiographischen Schilderungen mit Bilddokumenten und Selbstzeugnissen, wenngleich es eine Anzahl trefflicher Einzelstudien gibt. Auch die beige-fügte Bibliographie (S. Schipporeit) ist work in progress; dennoch darf sie als die derzeit wohl umfassendste Bergman-Bibliographie gelten.

Unser Versuch, *Das Schweigen* aus verschiedenen Blickwinkeln neu zu sehen, verschärft das Bewußtsein dieser Mängel um so mehr, als den

gemeinsamen Nenner aller Beiträge die Einsicht in die tiefe, zielstrebige Widersprüchlichkeit Bergmans und seiner Position in der Filmgeschichte bildet. Ein Vierteljahrhundert nach der Uraufführung scheint dieser Film die Kraft zur Polarisierung seiner Zuschauer fast verloren zu haben. Der Antwort auf die Frage, woher er sie einst bezog und warum sie schwand, bringen die vorliegenden Beiträge ein wenig näher.